

## **Tagebucheintrag vom 30. November 2016**

Ich habe einen Lehrer bekommen zu Beginn dieses Schuljahres, der Bildende Kunst unterrichtet. Jung, begeistert und begeisternd, den Kopf voller Ideen, die er am liebsten heute alle gleichzeitig umsetzen würde. Wunderbar. Heute rief er mich in den Kunstraum und zeigte mir, was seit Beginn des Schuljahres passiert ist. Wenn ich diesen Raum beschreibe, weiß ich gar nicht, wo ich zuerst anfangen soll. Das erste, was mir auffällt, ist die Ordnung. Jawohl, Ordnung in einem Kunstraum. Kein Chaos, richtige Ordnung. Besonders fällt eine große, selbstgebastelte Box auf, in der sich kleine Boxen befinden, in denen Holzstifte der gleichen Farbe gespitzt nebeneinander stehen. Schüler, die eine besondere Farbe brauchen, können sich hier bedienen, aber nur unter einer Bedingung: Der Stift muss nach Gebrauch wieder sorgsam gespitzt in das dafür vorgesehene Schächtelchen zurück. Faszinierenderweise klappt das System. Warum nur? Dann zeigt er mir den technischen Höhepunkt im Raum. Eine weiße Wand, an der Decke ein Beamer, verbunden mit einem kleinen Kasten, auf dem Apple-TV steht. Mit diesem verbindet er sich per Handy oder I-Pad und kann damit sekundenschnell Bilder projizieren. Wenn ein Schüler ein Bild gemalt hat, wird es fotografiert und in Echtzeit auf die Wand projiziert. So ist Unterricht im Jahre 2016. Als ich aus dem Raum wieder herausgehe, habe ich das Gefühl selbst etwas dazugelernt zu haben.

## **Tagebucheintrag vom 29. November 2016**

Es gibt einen wunderbaren Kalender, den ich seit einigen Jahren käuflich erwerbe. Der Kalender heißt: "Der andere Advent". Hinter diesem Kalender steht das Andere-Zeiten-Team. Der Kalender vereint Fotos und Texte, den der Verein Andere Zeiten zusammenholt und zu einem nachdenkenswertem Kalender formt. Heute zitiere ich einen Text von Heribert Prantl, meines Wissens Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung. In diesem Text geht um das Beten.

Da hilft nur Beten

Beten Sie? Mit kaum einer anderen Frage kann man Menschen so irritieren. Die Frage ist peinlich, die Antwort ist peinlich, es offenbart sich in dieser sprachlosen Peinlichkeit so etwas wie eine transzendente Obdachlosigkeit. Beten gilt als kindlich und kindisch - weil das Gebet meist die erste frühe Begegnung mit dem Glauben war. Und doch sind die frommen Verse, die einem die Oma als Abendgebet gelehrt hat, auf zarte Weise vertraut geblieben. Oft ist Beten daher auch das Letzte, was Menschen in ihrem Leben tun. Alpha und Omega.

Beten Sie? Die Frage gilt als Zumutung, die gestammelte Antwort ist meist auch eine - weil der Beter weiß, dass Beten ohne einen Rest von kindlichem Urvertrauen nicht funktioniert. Beten ist Reden mit Gott, mit einem Wesen also, das nicht antwortet. Das ist naiv, das ist seltsam, das ist suspekt, das gilt als ein Überbleibsel der alten und unaufgeklärten Zeiten in einer säkularisierten Welt. Ist das wirklich so? Ist Beten praktizierte Unvernunft? (...) Das Gebet ist lebendiger als die Kirchen, die es lehren. Es ist deswegen lebendiger, weil man die kirchlichen Lehren und ihre Hierarchie dazu nicht unbedingt braucht; andererseits hängen die Rituale auch daran, dass die Institutionen, die diese Rituale tradieren, weiter existieren.

Das Beten gibt der Not eine Sprache, es vermeidet die Sprachlosigkeit in existenzieller Lage. Beten heißt: Eine Sprache und eine Geste finden für Glück, Unglück und Wünsche. Da gibt es nichts, was man nicht sagen dürfte - bis dahin, dass der Beter seinen Gott schüttelt und anklagt: "Warum hast du mich verlassen? Warum?", klagt der Beter. "Wie lange?", fragt er.

Man erlegt sich keine Zensur auf im Gebet. Ist das Glaube? Das ist nicht wichtig. Man kann auch ungläubig beten.

Wichtig ist: Wer Fragen stellt, resigniert nicht. Wer fragt, klagt, bittet, wer aufbegehrt - der hat schon angefangen, etwas zu unternehmen gegen das, was ihm und den anderen angetan wird.

### **Tagebucheintrag vom 28. November 2016**

Am Samstag hatten wir Tag der offenen Tür. Dieser Tag wird mir in Erinnerung bleiben. Heute sagte es eine Kollegin auf dem Flur: "Das war der schönste Tag der offenen Tür, den ich bisher erlebt habe." Und ich denke und fühle das genauso. Wie da ein Rädchen ins andere griff, wie jeder Lehrer und jede Lehrerin und unsere anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle Schülerinnen und Schüler an ihrer Stelle mit angepackt haben, das war einfach klasse. Ob in den Klassen, an den Ständen, bei Führungen, in der Turnhalle, im Foyer, überall war etwas los und trotz der vielen Menschen überhaupt keine Hektik. Jeder der wollte, konnte sich Zeit nehmen und einen wunderbaren Vormittag verbringen. Beim Mittagessen in der Mensa saßen sie alle beisammen. Schüler unserer Schule, neugierige Viertklässler, Eltern und Großeltern, wenn die Jury des Deutschen Schulpreises das Schulklima unserer Schule bei einem Besuch, der möglicherweise stattfindet, benoten würde, wäre sie zumindest in diesem Punkt überaus einverstanden. Ich danke allen, die diesen Tag zu dem Tag der offenen Tür 2016 an der IGS Landau gemacht haben.

### **Tagebucheintrag vom 25. November 2016**

Am Sonntag ist der 1. Advent. Wenn ich das Wort "Advent" höre, denke ich an Schokolade. Am Sonntag beginnt auch die Spendenaktion zum Beispiel "Brot für die Welt" oder "Adveniat". Die diesjährige Aktion "Brot für die Welt" kümmert sich unter anderem um das Thema Schokolade. In fast jeder Schokolade, die bei uns gegessen wird, ist Kakao aus der Elfenbeinküste. Die Kakaobauern sind sehr arm, oft arbeitet die ganze Familie für einen Hungerlohn. Die Arbeit ist schwer, selbst Kinder müssen Säcke tragen, die eigentlich viel zu schwer sind. Kaum zu glauben, dass es noch ärmere Menschen gibt, die von den Kakaobauern als "Kakaosklaven" angestellt werden, so arbeiten Jugendliche als sogenannte "Kakaosklaven" in den Plantagen der Elfenbeinküste. Sie kommen beispielsweise aus Burkina Faso. Das ist doch verrückt, oder? Und eigentlich können wir daran etwas ändern. Wir müssen diese Schokolade nicht kaufen. Es gibt Schokolade, für die man mehr Geld bezahlen muss und die auf dem Weltmarkt fair gehandelt wird. Die ist teurer, schmeckt anders, an ihnen klebt kein Unrecht. Ich kann diese Schokolade im Eine-Welt-Laden Landau kaufen. Oft sagen wir: "Wir Kleinen können doch gegen das Unrecht auf der Welt nichts tun." An diesem Punkt allerdings sehr wohl.

### **Tagebucheintrag vom 24. November 2016**

Wir verwalten uns zu Tode, so könnte man doch sagen, wenn man sich nachfolgende Geschichte genau überlegt. Sie erinnern sich vielleicht, dass ich in diesem Tagebuch immer mal wieder über das Thema Verantwortung geschrieben habe. Ein Schulleiter ist letztlich für alles Mögliche verantwortlich. Wenn ein Kind auf dem Baummikado ausrutscht und sich einen Arm bricht, könnte der Schulleiter dran sein. Es sei denn, er hat alles richtig gemacht, das sogenannte Spielgerät wurde ordentlich geprüft, eventuelle Mängel wurden beseitigt, die Unfallkasse hat das Spielgerät freigegeben, die jährliche Wartung ist erfolgt. Wehe ihm, wenn nicht. Dann hat man ihn am Kragen. Dies ist nur ein Beispiel. Ein besonders lustiges brachte

mein Hausmeister mit aus einer Besprechung. Er muss nun täglich alle Feuerlöscher im gesamten Haus und in der Turnhalle, das sind übrigens 55 Stück, auf ihre Funktionstüchtigkeit überprüfen. Und nicht nur überprüfen, sondern auch noch dokumentieren. Dafür erhält er extra einen eigenen Computer. Ich habe mir überlegt, was das an Arbeitszeit täglich bedeutet, wenn ich davon ausgehe, dass eine gründliche Überprüfung 5 Minuten dauert und dies mit 55 multipliziere, bin ich bei 275 Minuten täglich, zählen wir dazu noch 15 Minuten Dokumentationsarbeit sind wir bei 290 Minuten. Dies bedeutet doch eigentlich, dass sich der Hausmeister ab sofort, wie gesagt bei einer gründlichen Überprüfung brauche ich 5 Minuten, insgesamt 5 Stunden täglich nur mit den Feuerlöschern beschäftigt. Das ist nicht mehr lustig. Übrigens habe ich bei meiner Berechnung die Wege vergessen, die der Hausmeister von Feuerlöscher zu Feuerlöscher zurücklegen muss. Solch einen Schwachsinn verzapfen wir in diesem Land. Ja ist denn heut schon Weihnachten.....

### **Tagebucheintrag vom 23. November 2016**

Wie die Eltern wissen, die ihr Kind in unsere Schule schicken, findet der Hauptteil des Lernens bei uns am Vormittag statt. Am Nachmittag gibt es ein Mittagessen, eine Lernzeit und Werkstätten. Daneben oder parallel arbeitet die Oberstufe. Wir sind keine Ganztagschule für alle Schüler. Es gibt immer wieder Tage, wo ich genau das vermisse. So muss alles in ein Zeitfenster von 07.55 - 13.15 Uhr gepackt werden. Wir arbeiten viel mit Doppelstunden. Mir genügt das nicht mehr. Irgendwann möchte ich eine verpflichtende Ganztagschule haben, in der wir viel flexibler lernen und arbeiten können. Bis dahin, auch wenn dies noch lange Zeit dauern sollte, möchte ich gerne in der Schulgemeinschaft diskutieren, inwieweit die Zeitfenster am Vormittag insgesamt verändert werden können bzw. sollten. Modelle dafür gibt es genug. Die einen arbeiten mit 60-Minuten-Blöcken, andere mit 65-Minuten-Blöcken, wieder andere mit 90-Minuten-Blöcken. Die einen haben selbstständige Lernbänder, die wiederum von anderen Lernbüros genannt werden, in denen es nicht so ist, dass eine Lehrkraft eine immer gleiche Schülergruppe unterrichtet, sondern die Schüler sich nach ihrem jeweiligen Bedürfnis die jeweilige Lehrkraft suchen. Das heißt, wenn ein Schüler sich intensiv mit Mathematik beschäftigen möchte, er in dieser Zeit zu einem Mathematiklehrer geht und in der darauffolgenden Woche zur Englischlehrkraft. Die Veränderungen der Zeitstruktur passt zum anderen Lernen. Wir werden uns damit beschäftigen.

### **Tagebucheintrag vom 22. November 2016**

Heute habe ich einen Satz gelesen einer Schülerin, der mich ziemlich nachdenklich stimmte. Sie sagte: "Es gibt Schüler, die haben gar keinen richtigen Lebenslauf, nur gute Noten". Was heißt das eigentlich? Was bedeutet richtiger Lebenslauf? Ich glaube, die Schülerin meint damit auch, dass lernen viel mehr ist als auf Noten zu schießen. Zugegeben machen wir es den Schülern, wir merken das gerade in der 11. Klasse, schwer durch dieses Oberstufensystem und dem Kampf um Punkte wirklich mit Lust zu lernen. Was könnte sie denn mit richtigem Lebenslauf meinen? Gehört zum richtigen Lebenslauf vielleicht neben den guten Schulnoten auch Engagement und Beteiligung? Gehört dazu auch sich für irgendetwas einzusetzen, etwas verändern zu wollen? Gehört dazu auch einmal nicht für eine Überprüfung zu lernen und dafür mit anderen etwas zu unternehmen. Gehört dazu nicht auch einmal ein krummer Weg, ein ausscheren? Ich glaube schon, besser gesagt ich bin davon überzeugt. Noten prüfen nur oberflächlich, was einen Menschen wirklich ausmacht.

## **Tagebucheintrag vom 21. November 2016**

Heute hatten wir eine wunderbare Montagmorgenbegrüßung. Sie wissen schon, alle Schülerinnen und Schüler und die Lehrkräfte treffen sich montags zu Beginn des Schultages in der Turnhalle. Da ich selbst diese Begegnung leite und den Montag zuvor nicht da sein konnte, wurde ich überrascht. Es gab einen tosenden Applaus für den Schulleiter, der dann wohl ziemlich verlegen in der Gegend herum stand. Danach traten fünf Schülerinnen und Schüler vor die Versammelten, sie hatten einen Film gedreht und riefen alle dazu auf sich zur Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage zu erklären und damit ein Zeichen zu setzen. Das kam von den Schülern und wurde auch von ihnen so vorgetragen. Ganz wunderbar die Rede von Marius, der mit 17 Jahren eine Sicht auf die Welt hat, die unglaublich durchdacht ist. Er begeisterte und erklärte den Schülern, dass es eigentlich keinen anderen Weg gibt als mit allen Kulturen in Frieden zusammenzuleben. Die Schüler kündigten an durch alle Klassen zu gehen und Unterschriften zu sammeln, so dass wir uns als Schule ohne Rassismus bewerben können. Es macht mich froh und stolz solche Schüler zu haben, die die Gelegenheit in der Schule etwas bewirken und verändern zu können beim Schopfe zu packen.

## **Tagebucheintrag vom 18. November 2016**

Haben Sie sich schon einmal mit jemandem unterhalten, der zu Fuß von Syrien in die Türkei lief, mit dem Schiff in einer wagemutigen Nacht- und Nebelaktion nach Griechenland geschleppt wurde, wieder zu Fuß nach Mazedonien und Serbien lief und dann irgendwie mit dem Auto nach Deutschland kam? Ich schon. Was mögen diese Kinder und Erwachsene denken und fühlen? Wie sollen die jemals das, was sie erlebt haben, verarbeiten? Wie können wir ihnen dabei überhaupt helfen?

## **Tagebucheintrag vom 17. November 2016**

Heute bin ich sauer. Nein, keine Angst. Ich habe mir angewöhnt stets nach Lösungen zu suchen, nicht zu jammern und nach vorne zu schauen. Wenn ich jedoch das Gefühl habe, veräppelt zu werden, muss ich das auch sagen. Erinnern Sie sich an den Satz "Die Renten sind sicher"? Ich schon. Ich habe echt bedenken, wie wir das Projekt "Bildung" in diesem unseren Lande anpacken. Gerade sagte mir am Telefon jemand wir brauchen heute keine Automechaniker, sondern Mechatroniker. Darin steckt doch das Wort Elektronik. Doch die Elektronik und die Digitalisierung stecken in den meisten deutschen Schulen in den Kinderschuhen. Andere Länder überholen uns mit Siebenmeilenstiefeln und wir lächeln dazu. Das ist Volkswirtschaftlich gesehen eine Bankrotterklärung. Warum kapiert das denn keiner?

## **Tagebucheintrag vom 16. November 2016**

Gestern schrieb ich über den Flipped Classroom. Gehen Sie doch mal auf folgende links:

[www.flipyourclass.de](http://www.flipyourclass.de)

[www.flippedmathe.de](http://www.flippedmathe.de)

[www.blogs.fu-berlin.de/icm-chatde](http://www.blogs.fu-berlin.de/icm-chatde)

## **Tagebucheintrag vom 15. November 2016**

Olaf-Axel Burow spricht von Bildung 2030 und zitiert, wen auch sonst, Steve Jobs, den Gründer von Apple, der kurz vor seinem frühen Tod sagte: "The next big thing is education." Im Silicon Valley wird in Dimensionen gedacht, von denen wir nicht zu träumen wagen. Burow spricht von sieben Trends.

Trend Nummer 1: Digitalisierung, darüber habe ich schon des Öfteren geschrieben und möchte dies nicht weiter ausführen. Eines jedoch hervorheben: Wenn wir uns anschauen wie innovative Firmen heute aussehen, werden sich auch unsere Klassenräume in diese Richtung entwickeln. Die Lernlandschaften zukünftiger Generationen haben mit den traditionellen Klassenräumen wenig Ähnlichkeit.

Trend Nummer 2: Personalisierung und neue Lehrerrolle. Das, was wir Basiswissen nennen, wird in Zukunft eher in Lernplattformen und im Flipped Classroom stattfinden, Lehrer können sich dann viel mehr dem eigentlichen Lernen widmen.

Trend Nummer 3: Vernetzung. Unser Leben wird immer vernetzter, damit ist gemeint, dass die einzelnen Lebensbereiche miteinander verbunden sind.

Trend Nummer 4: Veränderung des Lehr- und Lernraums. Das klassische Klassenzimmer wird es in einigen Jahren nicht mehr geben, es wird durch zum einen in der Schule befindlichen Lernlandschaften und durch virtuelle Lernumgebungen abgelöst werden. Dies muss einem keine Angst machen, wenn man sich rechtzeitig und gut genug darauf vorbereitet.

Trend Nummer 5: Gesundheitsorientierung. Gesunde Schule hat viel mit dem Thema "Wertschätzung" zu tun. Hier ist noch vieles zu tun und was bedeutet wertschätzende Schulleitung, was bedeutet wertschätzendes Schulleben, wie sieht eine wertschätzende Schulentwicklung aus?

Trend Nummer 6: Demokratisierung und Trend Nummer 7: Glücksorientierung, darüber schreibe ich in einem anderen Tagebucheintrag.

## **Tagebucheintrag vom 14. November 2016**

Ich habe den Chef vom Gebiet Nordwest-Europa von Google kennengelernt. Bei einer Tagung von der Deutschen Schulakademie in Berlin. Sicherlich fragt man sich, warum bei einer Tagung von Lehrerinnen und Lehrern ein bedeutendes Mitglied dieses Weltkonzern eigentlich einen Vortrag hält. Nachdem er gesprochen hatte, weiß ich warum. Er beschäftigte sich mit der Frage wie Lernen funktioniert. Er fing an damit, über Motivation zu reden, über den Wert von Mitarbeitern, über eine hohe Form von Flexibilität, über die Teamarbeit. Es hat mich durchaus fasziniert zu hören, welche Mitarbeiter Google braucht. Kognitiv flexibel sollen sie sein. Was ist das eigentlich? Wie sieht das Lernen aus, wenn Schüler kognitiv flexibel sein sollen? Wir sprechen vom kognitiven Aktivieren, da die Frage wie schaffen wir in Unterrichtsstunden kognitiv zu aktivieren. Es ist nicht kognitiv aktiviert, wenn ein Lehrer an der Tafel steht und vom Schüler verlangt, den Tafeltext in sein Heft zu übertragen. Es gibt noch viel zu tun.

## **Tagebucheintrag vom 11. November 2016**

Kennen Sie das "Gap Year"? Es gibt das private Internat Schloss Bieberstein, das eine eigene Schule, die Hermann-Lietz-Schule beherbergt. In dieser Schule können Schüler nach der 9. Klasse ein Gap Year, quasi ein Lückenjahr, machen. Auch dies stammt aus der Zeitschrift "Pädagogik". "Im deutschen Schulsystem heißt die 10. Klasse des Gymnasiums zwar auch Orientierungsphase, aber dort bleibt die Orientierung weiterhin Kopfsache. Eingezwängt in curriculare Bahnen - weit entfernt von dem, was den Erlebnishunger von Jugendlichen in diesem Alter befriedigen könnte." In dieser Schule wird ein ganz anderer Weg gegangen. Unter dem Stichwort "learn and travel" gibt es 6 Themenbereiche, aus denen der Schüler einen auswählt. Mich erinnert das sehr an unsere Herausforderungen, nur sind diese Schüler ein gesamtes Lebensjahr unterwegs. Im 10. Schuljahr sind die Schüler 15, 16 Jahre alt. Dieses von der Schule ermöglichte besondere Bildungsjahr ist der Hammer. Davon träumen wir auch, allein die Vorschriften stehen dem im Moment noch entgegen, es handelt sich bei diesem Jahr definitiv um ein Bildungs- und Reifungsjahr. Mal sehen, wann wir so weit sind.

## **Tagebucheintrag vom 10. November 2016**

In dieser Woche schreibe ich den vierten Eintrag zum Thema "Verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler". Ich glaube, ein wichtiges Instrument in der Schule ist es, sich von den Schülerinnen und Schülern ein ehrliches, regelmäßiges Feedback geben zu lassen. Lassen wir doch meinetwegen nach jeder Unterrichtseinheit die Schüler uns zu folgenden Fragen eine Rückmeldung geben:

Was habe ich in der letzten Einheit gelernt?

Wie sehr hat mich das Thema angesprochen?

Was glaube ich, auch noch in 5 Jahren von dem Gelernten zu wissen?

Wenn es nur diese drei Fragen sind, die ich mir als Lehrer von den Schülern rückmelden lasse, verbessert sich auf Dauer mein Unterricht.

## **Tagebucheintrag vom 09. November 2016**

Letzte Woche stand wieder einmal etwas über Finnland in der Zeitung. 1968 beschloss man ein integriertes, einheitliches Schulsystem. Es besteht eine Schulpflicht bis zum 16. Lebensjahr und man beschloss von 1972 an Gesamtschulen mit den Klassenstufen 1 - 9 zu bilden, das dreigliedrige Schulsystem wurde abgeschafft, der größte Widerstand kam aus dem dichtbesiedelten Süden Finnlands und dort vor allem aus der akademischen Elternschaft und den Gymnasiallehrern. Dieser Unterricht ist komplett kostenlos, Bücher und Mittagessen werden gestellt. Sie lesen richtig, ja, auch das Mittagessen wird vom Staat übernommen. Ich lese gerade in der Fachzeitschrift "Pädagogik", dass es in Finnland eine Auszeichnung ist, Lehrer zu sein. "Nur 10 Prozent aller Bewerber werden zu einem Lehramtsstudium zugelassen. Das Sozialprestige der Lehrer in Finnland ist dementsprechend sehr hoch. Die Eltern, aber auch die Behörden vertrauen darauf, dass sie gut ausgebildete Lehrer haben, die ihr Handwerk verstehen." Weiter unten wird in dem Artikel folgendes geschrieben: "Das Geheimnis des finnischen Erfolges ist das System selbst." Im letzten Absatz heißt es: "Aber Finnland hat sich vor 40 Jahren auf den Weg gemacht, Bildungsgerechtigkeit herzustellen und auf diesem Weg jeden mitzunehmen, so dass auch herausfordernde Kinder und Jugendliche seither als pädagogische Aufgabe begriffen werden, die durch professionelles Eingreifen,

Vertrauen und Bereitstellung von Ressourcen gelöst werden kann." Man könnte ganz einfach sagen: Finnland ist uns 40 Jahre voraus.

### **Tagebucheintrag vom 08. November 2016**

Die Eltern und deren Einfluss werden meines Erachtens heute unterschätzt. Viel zu oft versuchen wir, Probleme in der Schule ohne die Eltern zu lösen. Von Erziehungspartnerschaft keine Spur. So arbeiten zwei Institutionen nebeneinander her. Dieses Miteinander ist deshalb so wichtig, weil wir alle in Systemen leben. Zu dem System von einem Schüler gehören Mitschüler, Peers, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer. Alle stehen in einer unmittelbaren Beziehung miteinander. Wenn hier der eine nicht weiß, was hier der andere tut, funktioniert das System nicht und das Kind ist möglicherweise das Leidtragende. Bitte nicht falsch verstehen, es geht nicht um alle gegen einen, sondern darum nicht nur bei Problemen, sondern auch bei Dingen, die die Zukunft des Kindes betreffen. systemisch zu denken. Dabei müssen stets alle ihren Job machen.

### **Tagebucheintrag vom 07. November 2016**

Der Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern ist nicht einfach. Er muss jedoch täglich in jeder Schule bewältigt werden. Die Frage ist oft wie. Die eigentliche Frage ist, warum Schüler verhaltensauffällig sind. Eigentlich wollen doch Schülerinnen und Schüler auf sich aufmerksam machen, bemerkt werden. Wenn du mich nicht über eine gute Leistung bemerkst, muss ich es anders versuchen. Dies ist kein bewusst ablaufender Prozess. Wenn ich mit Schülern rede, die etwas angestellt haben, merke ich sehr oft, wie sehr mein Gegenüber nach Aufmerksamkeit fragt. Ja, gerade um sie ringt. Sieht mich denn keiner? Warum beachtet mich denn niemand? Vieles von dem, was in der Schule ankommt, bringen die Menschen mit. Woher kommt das alles. Fehlende Anerkennung, Zurückweisung, Minderwertigkeitskomplexe, die Angst Fehler zu machen, all dies sind Dinge bzw. Verhaltensweisen, die mit dem Problem der Verhaltensauffälligkeit zu tun haben.

### **Tagebucheintrag vom 04. November 2016**

Gestern schrieb ich über die abenteuerliche Bahnfahrt gesprochen, heute berichte ich über die Inhalte. Schulen, die sich für den Deutschen Schulpreis bewerben, sollen Schulen sein, die folgende Prinzipien verfolgen:

**Leistung:** Gute Schulen erkennt man an besonderen Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler.

**Verantwortung:** In guten Schulen übernimmt jeder Verantwortung für sich und andere.

**Unterrichtsqualität:** Gute Schulen ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern Lernerfahrungen und Lernerfolge.

**Umgang mit Vielfalt:** Das Leben ist bunt und vielfältig. Gute Schule auch.

**Schulklima:** Gute Schulen sind Schulen, in die alle gerne gehen.

**Schule als lernende Institution:** 'Gute Schulen sind Teamwork.

Was unsere Schule auszeichnet ist, dass wir in allen sechs Qualitätsbereichen etwas zu bieten haben, dabei gibt es Exzellentes ebenso zu sehen wie Baustellen. An diesen gilt es zu arbeiten.

### **Tagebucheintrag vom 03. November 2016**

Wir haben uns für den Deutschen Schulpreis beworben. Gestern war ich deshalb den ganzen Tag unterwegs zu einem Bewerberforum nach Alsdorf bei Aachen. Ich beschloss mit dem Zug zu fahren. Ich gab also die Macht über das Fahren an die fremde Macht ab und ließ mein eigenes Gefährt einsam auf dem Schulhof zurück. Nach 10 Minuten Fahrt war es dann so weit, Gleisarbeiten verhinderten ein Weiterfahren. In Neustadt musste ich umsteigen, meinem Anschlusszug durfte ich zuschauen, wie er langsam in die Ferne glitt. Der nächste Zug fuhr 5 Minuten später ab, so dass ich meinen Anschlusszug in Mannheim wieder nur von hinten sah. Eine Stunde Zeitverlust. Umstieg in Köln, Ankunft in Stolberg, die Tagung, zu der ich eingeladen war begann in diesem Augenblick. Deshalb stieg ich nicht in die nächste Bummelbahn, sondern nahm ein Taxi. Mit 90 Minuten Verspätung und einer Taxirechnung von 37,80 Euro war ich vor Ort. 3 Stunden Konferenz und dann die Rückfahrt. Bei dieser erlebte ich auch eine ganze Reihe von skurrilen Dingen. Im ICE stank es bestialisch nach Fisch und Alkohol, ich führte ein interessantes Gespräch mit einem Journalisten des Handelsblattes und durfte die Regionalbahn von Karlsruhe nach Landau tatsächlich lebendig verlassen, obwohl mich eine alte Frau derartig aufregte, dass mein Blutdruck sich sicherlich im äußersten Grenzbereich bewegte. Vor 70 Jahren war alles besser gewesen, die Ausländer sind an allem schuld und in Landau bekäme man wegen der ganzen Studenten keine Wohnung mehr. Ich schwankte zwischen dem Impuls sie aus dem Fenster zu werfen, mich mit ihren Argumenten auseinanderzusetzen, sie zu ignorieren oder das Abteil zu wechseln. Beim Ausstieg stand ich neben einer jungen Studentin, die offenbar umzog und ich gab ihr die Empfehlung sich nicht der Frau zuzuwenden oder sich als Studentin zu erkennen zu geben. Eine Erkenntnis aus dieser Begegnung bleibt. Gegen solche Parolen, gegen die AfD und Pegida, gegen das Säen von Hass gibt es nur ein Instrument, gute Bildung für alle.

### **Tagebucheintrag vom 02. November 2016**

Vielen lieben Dank an alle Eltern, Großeltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Sekretärinnen und Hausmeister und alle, die ich bei dieser Aufzählung vergessen habe. Wir hatten wieder schönes Wetter und eine prima Schulhofaktion. Wieder haben wir ganz viel geschafft, 20 Kubikmeter Rindenmulch und 10 Kubikmeter Schotter mussten bewegt werden. Mit den beiden Schülerinnen und Schülern, die den Schulgarten unter ihre Fittiche genommen haben, schloss ich um halb vier pünktlich zur Bundesligakonferenz im Radio die Schule ab. Das Allerschönste an dieser Aktion ist das Geschenk Zeit zu haben andere Menschen kennen zu lernen, ausführlich mit jemanden zu sprechen ohne dass man zu einem Termin hetzen muss. Der wahre Wert dieser Aktion ist meines Erachtens genau dies.